

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero  
**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft  
**Band:** 42 (1928)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die Brutel de la Rivière  
**Autor:** Burg, Hans von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-746702>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

de Grailly, du Pays de Gex. Nous savons que Jean II de Grailly avait épousé Blanche, fille de Gaston de Foix, et qu'il porta les armes des deux familles, écartelées. Son petit fils Archambaud de Grailly devint, en 1400, par son mariage avec Isabelle de Castelbon, sœur de Mathieu, comte de Foix, fut l'héritier des biens et titres des comtes de Foix et devint ainsi lui-même comte de Foix. Dans le premier quart du XV<sup>e</sup> siècle, les fils d'Archambaud de Grailly prirent le nom et les armes de Foix. En 1495, Gaston, un des fils d'Archambaud, vendit sa seigneurie de Grailly, au Pays de Gex, à Louis Bonivard, oncle de l'abbé Jean-Amé Bonivard. Il est donc fort probable que les Grailly ayant abandonné leur nom, leurs armes et leur terre, les Bonivard se soient senti le droit de relever les armes des Grailly. Le comte de Foras exprime cette opinion dans son Armorial et nobiliaire de Savoie<sup>3)</sup>, et il s'étonne que l'on n'ait pas retrouvé jusqu'à maintenant les armoiries portées antérieurement par une famille aussi importante à cette époque que les Bonivard.

## Die Brutel de la Rivière.

Von HANS VON BURG, Bern.

Auf dem Friedhof der Pfarrkirche zu Stauffberg im Aargau befindet sich das gut erhaltene Epitaphium mit heraldischem Wappen:

„Etienne Brutel, geb. 1683, gest. 1752.  
Dem der für Religion und reines Gotteswort,  
Fründ, Vatterland und Hab für nichts geschätzt hat,  
Hat Gott diese Ruestatt hier erhöht  
In diesem Ort.“

Ein Glied der französischen Refugiantenfamilie *Brutel de la Rivière*, welche nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes unser Land gegen ihre Heimat vertauschte, hat dort seine letzte Ruhestätte gefunden. Einige geschichtliche und genealogische Angaben über dieses angesehene, heute noch blühende Geschlecht dürften die wenigen, in den Abhandlungen betreffend die französischen Flüchtlinge in der Schweiz eingestreuten Notizen ergänzen.

Die Heimat der Brutel de la Rivière, deren Schicksale mit der Geschichte der Protestanten in Frankreich in engem Zusammenhang steht, ist im Gebiet von Gard und Hérault, in der ehemaligen südfranzösischen Provinz Languedoc nachweisbar. Ein *Gédéon Brutel*, Sohn des Vincent von Bagnols und der Louise Blau, der sich in Montpellier niedergelassen hatte, wurde im Juli 1640 in der Kirche zu Charenton mit Ester, Tochter des Jeremias La Faucheur, Herr zu La Rochette, und der Nicolarde de Servette, getraut (Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme français II, Haag III und «La France Protestante», Tome 3, 1881, Col. 337—339). Dieser Ehe entstammte eine Anzahl Kinder, wovon ein Sohn, ebenfalls des Namens *Gédéon*, 1640 in Montpellier geboren und 1685

<sup>3)</sup> Tome III, page 129

königlicher Rat und Generalsteuereinnnehmer von Languedoc wurde. Aus seiner Ehe mit Jeanne d'Audemar gingen sieben Kinder hervor, nämlich:

Jean, geb. 17. August 1669;  
Samuel, geb. 1675;  
Etienne, geb. 1683;  
Louise  
Susanne  
Jacques  
Antoine } Geburtsdatum nicht bekannt,

die sämtliche in Montpellier geboren sind.

Als Ludwig XIV. im Jahre 1685 alle Rechte des von Heinrich IV. veranlassten Ediktes von Nantes widerrief, welche Massnahme bekanntlich zur Ausweisung oder Ausreise vieler protestantischer Familien aus Frankreich führte, verliess Gédéon Brutel de la Rivière, vom Generalanwalt d'Aguesseau wiederholt bedroht, heimlich Montpellier und begab sich nach Genf und von dort nach Lausanne. Von seinen in Montpellier zurückgebliebenen Angehörigen folgten ihm vier Söhne und die jüngste Tochter Louise später nach, während die älteste Tochter Susanne, die sich an den Präsidialrat Plochus verheiratete, und der jüngste Sohn Antoine bei der Mutter in Montpellier verblieben. Letzterer trat während des spanischen Erbfolgekrieges in die Dienste Englands und fiel im Piemont. Der dritte Sohn Jacques kehrte später nach Frankreich zurück und gelangte, nachdem er konvertiert hatte, wieder in den Besitz der Rechte und Güter, welche der Familie entzogen worden waren.

In Lausanne traf Gédéon Brutel viele Schicksalsgenossen, für die er sich tatkräftig einsetzte. Im Juli 1688 stand er als Direktor an der Spitze der Refugianten, wobei ihn seine Tochter Louise, welche damals die Leitung des Spitals übernommen hatte, in seinen Bestrebungen unterstützte („Liste de la Compagnie des Directeurs des pauvres français réfugiés à Lausanne“, im Stadtarchiv von Lausanne). Gédéon starb 1705.

*Jean Brutel*, der älteste Sohn Gédéons, ergriff die kirchliche Karriere. Zwischen dem Herbst 1685 und Ostern 1686 nahm er seine Studien, die er in Montpellier begonnen hatte, am „Carolinum“, der höhern theologisch-philosophischen Lehranstalt in Zürich, wieder auf. Im Album dieser Schule steht der vom Schüler selbst ausgeführte Eintrag in der Matrikel jener Zeit: „Johannes de la Rivière, Monspessulanensis“ (nach Graesse, *Orbis latinus*, ist Mons Pessulanus die lateinische Form für Montpellier). Von Zürich zog es ihn nach Holland, wo er sich einige Zeit in Rotterdam bei seinem Onkel Chauwin, später Professor in Berlin, aufhielt und seine Studien über Geschichte und Philosophie weiterbetrieb. Etwas später finden wir ihn in Utrecht und Leyden. In seinen letzten Lebensjahren amtete er als Pastor in Rotterdam und starb daselbst am 14. August 1742. Von seinen vier Kindern, welche aus der im Jahre 1706 mit Marie Jeanne de Robais eingegangenen Ehe entsprossen, wurde der älteste Sohn *Jean Jacques* ebenfalls Geistlicher, der das Geschlecht in Holland weiterverpflanzte. Aus demselben sind eine Anzahl hervorragender Männer, namentlich Geistliche und Militärs hervorgegangen (gefl. Mitteilung des Herrn J. J. Brutel de la Rivière in Baarn, Holland, und Stammbaum im „Nederland's Patriciaat“).

Über die zwei jüngern Söhne des Gédéon Brutel de la Rivière, *Samuel* und *Etienne*, von denen letzterer Stammvater der Brutel in der Schweiz wurde, erfahren wir, dass sie kurz vor 1713 in Zofingen eine Fabrik zur Herstellung von gedruckten Kattuns oder Indienne errichteten, eine Manufaktur, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts bekannt und aus Frankreich in die Schweiz eingeführt wurde. Beide müssen sich auch längere Zeit in Genf und Nyon aufgehalten haben, denn laut Ratsmanual von Nyon (1706—1715) werden die Brüder Samuel und Etienne am 8. August 1715 in Nyon zu ewigen Einwohnern angenommen. Der Eintrag über diese Bürgeraufnahme, der besonders kulturgeschichtlich interessant ist, lautet:

«Le 8 août 1715, Estant assemblés MM. le Lieutenant Ballivel, Banderet Ducoster, Reverdil, Mayet, Lieutenant colonel Damont, Voillaumez, sindicq Dechamps, Capitaine François, assesseur Delafléchère et Gaudin.

MM. Samuel et Estienne Brutel frères de Monpellier, marchands establys à Arrau, ayant souhaitté d'estre reçeus habitans perpétuels dans cette ville sous toutes — ayant mesme promis de faire conster d'authentiques — attestations de leur vies et mœurs, surquoy ayant esté délibéré et sur les lettres recommandatoires faites, ils ont esté reçeus pour habitans perpétuels, en supportant les charges ordinaires et se soumettant aux ordres de police en cas il viennent demeurer dans le lieu, et c'est moyennant cinquante florins pour chacun applicables selon l'ordre et comme il n'y a que le dit Samuel de présent qui a comparu et fait les formalités, le Sieur Estienne Brutel son frère passant icy devra aussi se présenter pour faire les dites formalités et produire attestation du lieu de leur domicile.»

Im Jahre 1725 erhielt die Familie Brutel das Bürgerrecht von Genf (Livre des Bourgeois von Alfred Lucien Covellet, pag. 414), nachdem vier Jahre vorher Zofingen „Etienne Brütell, wohnhaft zu Aarau und Burger zu Nyon, als Hinter-säss angenommen“ hatte. Das Ratsmanual Zofingen von 1721 (30. 8bris) führt noch an: „Er soll kein eigen Hauss oder Güeter zu kaufen und zu besitzen befuegt sein. Jährliche Gebühr 20 lot, So lang als Mgh. gefallen wird ihm hier sitzen zu lassen“. Etienne heiratete in Zofingen des Schultheissen Tochter Susanna Katharina Salchli, geboren 1692, und erwarb den 26. Juni 1736 zusammen mit seinem Bruder Samuel von der Witwe und den Erben des Junker Johann Heinrich Beck, Obervogts auf Münchenstein, die Herrschaft Schafisheim (Staatsarchiv Basel, Iudicalienbuch 20, 296). Schafisheim, ursprünglich Eigentum des Klosters Murbach, gehörte bis 1482 den Herren von Baldegg, worauf es durch Kauf in den Besitz der Herren von Hallwil gelangte. Von 1672 an wechselte es mehrmals den Besitzer (Habsburger Urbar und Berner Mannslehen Urbar). Die Brutel bauten sofort neben dem alten Schloss zwei weitläufige Gebäude zur Indienne-fabrikation. Das Wasser, welches sie hiezu benötigten und auch zur Bewässerung der Wiesen benutzten, verschafften sie sich durch grossangelegte Pumpwerke. (Merz, Die mittelalterlichen Burganlagen im Kanton Aargau, Bd. II, 476 ff.). Etienne starb 1752 auf seiner Besitzung zu Schafisheim und wurde auf dem Friedhof von Stauffberg begraben. Er hatte, wie schon sein Vater, sieben Kinder, nämlich:

Samuel,	getauft 22. März 1722,
Paul Rudolf,	„ 19. September 1723,
Johannes,	„ 29. Oktober 1724,

David, getauft 29. Juni 1727,  
Jakob, „ 14. September 1729, † 1731,  
Johann Heinrich, „ 11. März 1731,  
Katharina Elisabeth, „ 13. September 1733,  
(laut Taufbuch Zofingen).

Vor seinem Ableben überliess er 1747 die Herrschaft Schafisheim seinen Söhnen Samuel und Paul Rudolf um die Summe von 40,000 Franken mit der Bestimmung, dass nach deren Ableben jeweilen der älteste Sohn die Besizung erhalten solle.

*Samuel* bürgerte sich 1762 in Aarau ein, mit der Verpflichtung, binnen vier Jahren die Bandfabrik von Schafisheim in die Stadt Aarau zu verlegen. Eine Minderheit im Rate erregte deswegen einen Streit, der aber mit ihrer Niederlage endete (Merz, Wappenbuch Aarau, pag. 40). Er war mit Margaretha Linderin von Basel verheiratet und verkaufte 1766 die Hälfte der Besizung Schafisheim, die er 1747 von seinem Vater übernommen hatte, an seine drei Brüder Paul



Fig. 112. Siegel des Etienne Brutel, 1732.



Fig. 113. Siegel der Brüder Paul Rudolf und Joh. Heinrich Brutel, 1747.



Fig. 114. Siegel der Brutel de la Rivière in Holland.

Rudolf, Johannes und Heinrich. Am 21. Oktober 1772 starb er und hinterliess neun Kinder, aus deren Deszendenz noch Enkel am Leben sind.

Von den Brüdern *Paul Rudolf*, † 22. Oktober 1794, *Johannes*, verheiratet mit der Genferin Susanne Louise Maystre, † 12. August 1799, und *Jean Heinrich*, Hauptmann, † 1799, hatte bloss letzterer Nachkommenschaft, nämlich den Sohn *Jean Henry*, geb. 19. September 1794, † 1878 in Aarau. Dieser hinterliess zwei Töchter und einen Sohn *Johann Heinrich August*, geb. 1830, † 1911 in Brugg, von dem eine Tochter in Zürich lebt. Von *David*, dem vierten Sohne des Etienne, weiss man, dass er nach Luxemburg abwanderte und dort 1790 starb.

Die *Brutel*, welche in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Bagnols auftreten, können kaum als Autochthonen gelten; ihr Name scheint nicht französischen Ursprungs zu sein. Dagegen ist der Geschlechtsname de la Rivière schon im 15. Jahrhundert in Frankreich stark verbreitet. Wann und durch welche Veranlassung die Brutel den Beinamen de la Rivière erstmals führten, ist noch nicht abgeklärt, da die Familienpapiere nicht mehr vorhanden sind und die Archivakten von Montpellier aus jener Zeit zu Grunde gingen. Nachweisbar ist, dass Gédéon Brutel, königlicher Rat und Generalsteuereinnehmer von Languedoc, 1685 sich Brutel de la Rivière nannte. Die Familien de la Rivière in Frankreich



führen einen wachsenden gelben Löwen im Wappen (siehe Rietstap, T. II, 579/580), der auch in der Heraldik der Brutel de la Rivière figuriert; ein genealogischer Zusammenhang mit den verschiedenen Familien de la Rivière ist nicht erkennbar.

Das *Wappen* der Brutel findet sich in verschiedenen Varianten vor. Auf dem eingangs erwähnten Epitaph in Staufberg und im Siegel des Etienne aus dem Jahre 1732 (siehe Fig. 112) wird es wie folgt dargestellt: Schild gevierteilt von: 1) wachsender gelber Löwe, einen grünen Baum haltend, in Blau; 2) und 3) eine weisse Taube in Rot; und 4) drei rote Blumen, grün gestielt in Weiss; Helmzier gelber wachsender Löwe. Ganz dasselbe Wappen kommt im Wappenbuch des Hans Meyer (Manuskript in der Kantonsbibliothek Aarau) und in der Schützenstube Aarau (Wappen des Hauptmann Johann Heinrich Brutel 1755) vor.

Niklaus Gatschet (Wappenbuch in der Stadtbibliothek Bern, Bd. I, 19) zeigt das Brutel-Wappen in einer andern, immerhin ähnlichen Ausführung: im quadrierten Schild 1) in Blau, wachsender gelber Löwe, 2) und 3) in Rot, weisser Vogel (vermutlich Taube), 4) in Weiss, auf grünem Dreieck drei rote Blumen grün gestielt.

Eine weitere Variante weist das Donatorenbuch des Musikkollegiums Aarau auf: Schild gespalten, vorn geteilt von Blau mit weissem Baume und gelben wachsenden Löwen und von Weiss mit drei roten Blumen auf grünen Stengeln, hinten in Rot zwei weisse Vögel (Tauben?) übereinander.

Die Brüder Paul Rudolf und Johann Heinrich Brutel, die im Jahre 1747 zusammen Eigentümer der Herrschaft Schafisheim wurden, benutzten das in Fig. 113 abgebildete gemeinsame Siegel (Frau Dr. Hürbin geb. Brutel de la Rivière in Zürich hat uns dasselbe in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt).

Konsultieren wir noch das „*Armorial général*“ von Rietstap, so finden wir in Band II, 580, das Wappen der Holländer Brutel in folgender Beschreibung vor: im quergeteilten Schild, obere Hälfte, wachsender Löwe einen grünen Baum haltend, in Gelb, untere Hälfte, drei rote Blumen grün gestielt, in Gelb. Dasselbe hat sich im Siegel der Familie Brutel de la Rivière in Baarn erhalten (siehe Fig. 114).

Die Brutel de la Rivière sind im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz nicht behandelt; es ist anzunehmen, dass sie in einem Nachtrag die verdiente Berücksichtigung finden werden. Wenn die Schweizer Linie auch keine bedeutenden Persönlichkeiten aufzuweisen vermag, so hat sie doch auf philanthropischem Gebiet viel gewirkt und dem Kanton Aargau einen Industriezweig zugeführt, der im dortigen Wirtschaftsleben noch heute eine wesentliche Rolle spielt, während die Repräsentanten der Holländer Linie, die zur niederländischen Aristokratie gehört, sich in Kirche und Staat in hervorragender Weise verdient gemacht haben.

Nicht abgeklärt, aber recht auffällig sind die Angaben in deutschen Chroniken, dass eine Schweizerin des 18. Jahrhunderts — ihr Name wird nicht angegeben, doch geht aus andern Quellen hervor, dass es eine „*Mademoiselle Brutel de la Rivière*“ war — sich in einen deutschen Fürstenhof einheiratete, aus dem sie später auf mysteriöse Weise verschwand.